

Ein Besuch im letzten Lebensjahr ...

Willi End – ein Monument der österreichischen Alpingeschichte ist tot!

Thomas Behm

Die Todesnachricht eines Menschen von solch hohem Alter ist wohl immer plötzlich zu erwarten. Die Emotionen beim Erfahren des Ablebens verlaufen unterschiedlich: Unverständnis und Bestürzung beim Sterben von „jungen“, plötzlich und überraschend aus dem Leben gerissenen Freunden und Kameraden; bei alten oder ganz alten Menschen macht sich bei mir ein anderes Gefühl breit: ein tieferes, „gesetzteres“... die Endlichkeit wie Schuppen vor Augen geführt. Bei Willi End zusätzlich – wie ein Bollwerk – ein unglaublich umfangreiches Lebenswerk: Wie kann Jemand, der so viel hinterlassen hat, so plötzlich gehen? Es ist Naturgesetz, aber nicht zu begreifen.

Unzählige Erstbegehungen, akribische Routenbeschreibungen und gestochen scharfe Fotografien

Der Name Willi End war mir von Anbeginn meiner Kletter- und Bergbegeisterung vor nun fast 30 Jahren ein wesentlicher Begriff: Unzählige Erstbegehungen, akribische Routenbeschreibungen und vor allem gestochen scharfe Fotografien von Wänden fast jeden Alpenwinkels – letztere hingen immer wieder in meinem Arbeitszimmer – mit rot eingezeichneten Linien von möglichen Kletterprojekten. Lange Zeit zum Beispiel jenes der Stadlwand am Schneeberg, für dessen geniale Perspektive Willi zum Missmut der Seilbahnbediensteten einst den gut 30 Meter hohen Sender bei der Bergstation der Raxseilbahn erkletterte.

Begegnungen mit Willi

An meinen ersten Kontakt mit Willi End erinnere ich mich noch gut: Als ich vor etlichen Jahren in einer Sportkletterroute am Fuße der Hohen Wand herumprobierte, blieb ein älteres Ehepaar am darunter vorbeiführenden Steig stehen und frag mich nach Name und Schwierigkeitsgrad der Route, zeigte ein für mich überraschendes Fachwissen und Interesse – es war Willi End mit seiner Frau Hermi, von ihm stets liebevoll „Mutti“ genannt.

Viele Jahre später erst, als ich Willis geniale Bilder dankenswerter Weise in meinen Büchern verwenden durfte, gab es (unregelmäßigen) Kontakt: Willi war bereits über 90 Jahre alt, verblüffte mich mit unendlichem Wissen, messerscharfem Verstand, einem unglaublichen Wortwitz und beschämte mich mit seinen oft überbordend gestreuten Rosen – freilich fühlte ich mich geehrt, jedoch aber klein und nichtig vor ihm und seinem – ganz andere Dimensionen erreichenden(!) – Lebenswerk.

Frühling 2013: Willi öffnet mir seine Tür im 3. Stock des Badener Wohnhauses – es ist nicht die einzige auf Willi gemeldete Wohnung: Jene oberhalb ist ebenfalls gemietet und dient als „Stauraum“ für den großen Rest

des Bild- und Buchmaterials, welches Willi nicht in der „Wohn“-Wohnung hat unterbringen können.

Ich überreiche Willi eine gute Flasche Rotwein zum bevorstehenden 92. Geburtstag – er bedankt sich und meint nur staubtrocken: „Welchen Geburtstag? – ich habe jeden Tag Geburtstag!“

Auf seinem Schreibtisch steht eine antiquarische (und sichtlich dauerbeanspruchte) Schreibmaschine („Ich brauche keinen Computer mehr, das Zeug kann mir gestohlen bleiben!“), darüber hinweg reicht der Blick hinaus über die Dächer Badens; Willi legt die Unterlagen des neuen Dachstein-Führers, an welchem er nach eigener Aussage bereits seit 40(!) Jahren arbeitet, beiseite, und wir kommen ins Gespräch.

Nach seinem Kletterbeginn frage ich ihn: 1933 sei dies gewesen, sagt er. Mit seiner Hermi sei wenige Jahre später schon zusammen gewesen. Ich beginne nachzurechnen ... unvorstellbare Zeitdimensionen ... was alles hat sich in diesen Jahrzehnten verändert!

Dann begann der zweite Große Krieg und dieses Thema bestimmt nun große Teile unseres Gesprächs. Willi spricht klar und sehr deutlich, oft mit stechendem Augen Ausdruck, als wolle er mich, sein Gegenüber, herausfordern. Unglaublich detailverhaftet weiß Willi zu erzählen, er kann alle Kletter- und Kriegskameraden, ohne lange nachzudenken, sofort per Namen sortieren, kann sich an alle Begebenheiten bis ins kleinste Detail erinnern.

„Man kann sich das heute alles gar nicht vorstellen“, unterbricht er immer wieder seine Erzählungen von seinen Erlebnissen als Jäger und Melder in Frankreich, Griechenland und Jugoslawien ... vom Gehen über Leichen in Schützengräben, von den britischen Phosphorangriffen auf der griechischen Insel, vom Hin- und Hergeschoben werden in der Gefangenschaft zwischen Tito-Partisanen und Engländern, vom russischen Bombenangriff, der ihm das Leben vor dem Standgericht rettete.

Willi zeigt mir einen Granatsplitter, der ihm im Schützen-graben fast das Leben gekostet hätte. Dieser – wie fast alles aus seinem Leben – aufgehoben in einem schier unendlichen Archiv in Einbaukästen, Regalen und Bett-schränken. In vielen Ordnern dokumentiert finden sich seine Kriegserlebnisse: Tagebücher, Zeitungsausschnitte, Kommentare zur Richtigstellung; Willi zeigt mir die von ihm als Melder gezeichneten Gefechtsskizzen (welche bereits auf das große Talent Willis fürs Topozeichnen in Friedenszeiten hindeuteten), dazwischen schiebt er mir eine Patrone unter die Nase: „So hat die mich gestreift...“.

Das Thema ist ernst, ich sitze vor einem fleischgewor-



Archiv End

denen Geschichtsarchiv. Bei aller Ernsthaftigkeit jedoch blickt Willi immer wieder der Schalk aus den Augen – er hatte das Glück, all das zu überleben! „Gott hat es so gewollt,“ betont er mehrmals.

Willi, der Herrscher über sein Archiv

Langsam wird es dunkel, Willi führt mich durch die Wohnung: In jeder Ecke, hinter jedem Schrank befinden sich peinlichst genau nummerierte Ordner, Schachteln, Kartons – Willi, der Herrscher über sein Archiv, weiß genau, wo sich jenes befindet, das ich beim Namen nenne: „Ringkamp Nordostwand“ ... Willi greift ruckzuck in eine Mappe, „Gamskircherl“ ... Willi holt sich die Stehleiter und zielt ohne Abweichung auf die dritte Schachtel im obersten Regal ...

Wand-, Kletter, Ski- und Landschaftsfotos, Diakartons allesamt in gestochen scharfer SW-Willi End-Qualität, sind in diesen Räumlichkeiten verstaut ... über 60.000 seien es, sagt Willi und hält in stiller Einkehr mit den Worten „Habe ich das wirklich alles in meinem Leben gemacht?“ inne.

Viele Bilder hängen in Willis Wohnung, ...

... die meisten zeigen ihn und seine Frau und Lebensmenschen Hermi, im steilen Felsenkleide. Auf eines ist er besonders stolz – ein großformatiges, nun coloriertes Bild der Beiden hängt über seinem Schreibtisch – „das hat mir der Schall Kurtl gemacht!“ (über den er nur Gutes zu sprechen weiß, und dem er bereits zu Lebzeiten viele Wandaufnahmen vermacht hatte). Über Andere aber weiß er auch weniger gut zu sprechen – mich fasziniert, wie aufmerksam Willi auch im aktuellen Gesche-

hen präsent ist und mit welch Menschenverstand er zu unterscheiden und Klarheit zu gewinnen vermag.

Die Nordwand der Großen Bischofsmütze

Ein ganz großes Bild dann zeigt die Nordwand der Großen Bischofsmütze, eine seiner bedeutendsten Erstbegehungen, um welche sich folgende Geschichte rankt: „Der Palaoro“ (ein Salzburger Kletterer) hatte behauptet, die Erstbegehung gemacht zu haben. Aber es kamen Zweifel auf, da „der Palaoro“ auf einem Wandfoto nicht einmal die ungefähre Linie bezeichnen konnte. Wie dem auch war: Willi wollte eigentlich mit seiner Hermi dann die „echte“ Erstbegehung machen, doch fiel dieser am Vortag bei einer anderen Klettertour ein Felsblock auf den Fuß, sodass sie heimreisen musste.

Willi gelang dann (es war 1948) mit dem Dubowy Hans die Erstbegehung dieser jetzt noch sehr begehrten und eindrucksvollen Tour; er zeigt mir das Rückzugsschnürl vom „Palaoro“, dem „falschen“ Erstbegeher dieser Tour ... Die Stunden vergehen wie im Fluge, Willi präsentiert die unzähligen Mappen seines Jahrzehnte-Projektes „Dachsteinführer“. Die Wandfotos mit den eingezeichneten Routen „Das mache ich alles selbst, da lasse ich mir nicht dreinpfschen...“, die Manuskripte, die Zweifel des Verlegers (ich kann sie nur teilen – dieses Werk müsste 2000 Seiten haben !) ... aber: „Ich hab’s der Mutti versprochen, dass ich das noch durchziehe!“ meint Willi. Am späten Abend verlasse ich Willi End mit tiefem Eindruck und bin mir bewusst, das Begreifen und Verarbeiten dieses Lebenswerkes bedürfte oder bedarf noch vieler, ja unzähliger Besuche. Diese sollten nun nicht mehr stattfinden.